

Nachwort

Das Nachwort gestaltet sich als Vorwort. Die Grenzen verschwimmen zwischen Vorher und Nachher. Anlass ist eine Lesung, mit der ich mein neues Buch DAS NICHTENDE LICHTENDE WERDEN vorstelle. In der Planung gestaltet sich dies schwieriger als gedacht, denn der Inhalt dieses philosophischen Buches verweist auf mögliche Bewusstseinszustände der Verflüssigung, in denen das SEIN nicht mehr als eine Fülle von Bedingungen, Notwendigkeiten, als festgeschriebene Inhalte erlebt wird, sondern die Erfahrung eines Art NULLZUSTANDES in einem Nullpunktenergiefeld angestrebt wird. Dieser Zustand der Leere, der nicht mit Sinnlosigkeit und Entfremdung gleichgesetzt werden darf, ist in den östlichen Meditationspraktiken bekannt. Im Westen eröffnet er sich dem Mystiker, der durch diese Erfahrung erschüttert sich im Widerspruch zu den inhaltlich festgelegten Dogmen befindet.

Heute ergibt sich für uns im Westen aufgrund einer interkulturellen Durchmischung religiöser Erfahrungen einerseits und durch die neuen Theorien der Naturwissenschaften andererseits (insbesondere der Quantenphysik, die von einem Quantenmeer spricht und dieses Feld mit einer Restenergie ausstattet, die nicht vernachlässigt werden kann, wenngleich ihre Ladung gegen Null strebt – daher ihr Name NULLPUNKTENERGIE).

Aus der Lesung wird ein MANIFEST in Form einer präsenten Manifestation zu gegebenen Anlass. Meine Intention: Eine Landkarte zur Vermessung der aktuellen Wirklichkeit in allen ihren wahrgenommenen Dimensionen erstellen, um das neue Erfahrungen in alte Vorstellungen zu integrieren.

Die neue Erfahrung, um die es hier spezifisch geht, ist das SEIENDE NICHTS und daran anschließend DAS NICHTENDE LICHTENDE WERDEN.

Der Untertitel lautet: ABSCHIED VON DER GEWOHNTEN ZUKUNFT. Der Titel ist Programm: heute kann ich den Schaffesprozess, der zur Fertigstellung des Werkes nur nacherzählen. Die Vorstellung ist veraltet. Ich kann,. Ich muss mich davon verabschieden.

Der Vortrag soll, im Gegensatz zu einem Nachtrag, als Live-Performance gestaltet werden. Ich habe ihn als Choreographie entworfen, tanzen kann ich ihn nur im Moment der Verwirklichung, nicht vorher, nicht nachher, sondern punktgenau im Jetzt einer fließenden Wirklichkeit, die durch einen Bewusstseinsstrom gespiegelt wird. Ich bin beides: Choreografin und Tänzerin, Gestalterin im schöpferischen Ringen um das Werk, um den objektivierten Ausdruck, den auch aus mir heraus setze, um eine Form, die mir entgegengesetzt ist und mir nicht mehr angehört...die ich hinter mir lasse, die mir fremd wird...in der ich nicht mehr wohnen kann, weil ich weiter gezogen bin...

Exposition (Ort: am Stehpult):

Das nichtende lichtende Werden ist als ein Prozess fortschreitender Verwirklichung zu verstehen. Er ist nur durch den eigenen Nachvollzug zu erfassen. Thesen und Theorien sind Einstiegshilfen. Oder Regieanweisungen, die Stichwortgeber. Das Spiel vollzieht sich in der jeweils eigenen subjektiven Erfahrung der Spieler.

Die jeweils überholte Wirklichkeit, die zur trauten Gewohnheit geworden ist, muss verabschiedet werden, um das jeweils Neue willkommen zu heißen. Auch ein Werk kann zur Gewohnheit werden, insofern es sich in einem Werk wohnen lässt. Man kann es sich dort

gemütlich wie in einem Zuhause einrichten. Aber ein solches Zuhause könnte zum Gefängnis werden, ohne dass es dem Bewohner auffiele...vielleicht erst später, und dann plötzlich, so schmerzlich, dass es unerträglich wäre, und er sogleich die Augen davor verschließen müsste um weitermachen zu können wie bisher...

Hegel beschrieb das Werden als Synthese von Sein und Nichts in einem dialektischen Prozess der Setzung (SEIN) und Aufhebung (NICHTS), wobei das SEIN sich in Form des konkreten SEIENDEN zeigt (aber nicht damit verwechselt werden darf!) und das NICHTS als Verschwinden der konkreten Erscheinungen erlebt wird, im subjektiven Erleben oft als Verlust und Vernichtung vermerkt wird. Und hier, aus der psychologischen Perspektive wahrgenommen, entsteht das Missverständnis, das u.a. dem Nihilismus zugrunde liegt. Das NICHTS wird als Vernichtung interpretiert. Das Eingehen in das Nichts (Nirvana) wird als Rückschritt empfunden, als Rückkehr in die formlose Einheit des Ungeschiedenen „als wäre nie etwas Besonderes vorgefallen und hätte nie Etwas im Leben einen Unterschied gemacht“. Der abendländische Geist tut sich schwer mit der direkten Erfahrung von Nirvana, in der eine LEERE DIE ZUR QUELLE DER FÜLLE WIRD.

Hegel lässt in einem Prozess der dialektisch sich aufschaukelnden Integration von SEIN und NICHTS den Weltgeist zu sich selbst finden. Diese Vision – die Marx zu der Interpretation von Geschichte inspirierte und die dem dialektischen Materialismus zugrunde liegt - ist überholt. Sie kann nicht in dem Maße inspirieren und motivieren, wie es heute, in einer Zeit der kreativen Neuorientierung gebraucht wird, zumal diese Vision durch die Ideologien und Totalitarismen des 20. Jahrhunderts entwertet wurde.

Zitat: *Verhängnisvolle Ganzheit*

"Wir haben die Sehnsucht", so Lyotard, "nach dem Ganzen und dem Einen [...] teuer bezahlt". Das kollektive Ziehen an einem Strang, der Gedanke des einen Ziels, an dem alle beteiligt sein sollen, an dem alle mitarbeiten müssen, hat letztlich die Schreckensherrschaft des Kommunismus wie den Faschismus produziert. Die Subsumierung vieler unter ein einziges Ziel erwies sich als verhängnisvoll. Demgegenüber "muss nunmehr die Betonung auf den Dissens gelegt werden". Dies "verfeinert", so Lyotard, "unsere Sensibilität [...] und verstärkt unsere Fähigkeit, das Inkommensurable zu ertragen".

Ideen sind nicht wandelbar genug, um eine kontinuierliche Anpassung an die Evolution des Bewusstseins, des Geistes zu leisten. Ideen sind Inhalte, wenngleich auf subtilster Ebene. Als Inhalte verstellen sie die Sicht. Vorstellungen wirken sich als Verstellungen aus. Der abendländische Philosoph auf der vergeblichen Suche nach der direkten Wahrnehmung des SEINS ohne Wenn und Aber, ohne Prädikat und sogar ohne Subjekt, muss verzweifeln, es sei denn, er macht eine neue, evolutionär wirksame Erfahrung.

Auf eine Synthese von östlicher Meditationspraxis und westlicher Dialektik aufbauend habe ich das SYNTHESIS-COACHING entwickelt: Hier sollen pragmatische Inhalte der Alltagspraxis (Probleme, Ziele, Strategien etc.) dialektisch in Verbindung gebracht werden mit der „NULL-ERFAHRUNG“, einem „ZURÜCK AUF EINS“, wie sie der ANFÄNGEREGIST VERLANGT, innerhalb einer Meditation und rückwirkend auf den Prozess der Praxis als Konkretisierung Einfluss nehmen. Die NULL als Metapher für das SEIENDE NICHTS ist das „Nadelöhr“ für die Prozesse der Transformation = für eine sich immer höher hinaus schraubende Entwicklung, die sich aus den ersten einfachen

Ambivalenzen heraus in eine hohe Komplexität hinein „versteigt“, jedoch nicht an Energie verliert, sondern gewinnt und INTENSITÄT schafft. Diese Intensität wird als Ekstase des Geistes erlebt.

Erfahrungen allgemein (Ort: ich stehe frei im Raum, gehe hin und her):

Erfahrungen werden in Form von Geschichten erzählt. Der narrative Ansatz ermöglicht das Dechiffrieren des Numinosen, das mich in der Erfahrung anspricht, nein, zunächst nur anhaucht, berührt, bewegt.

Spezifische Referenzerfahrungen: Während ich von ihnen erzähle, gebe ich ihnen einen Ort. Bald füllt sich der Raum mit leeren Stühlen. Auf manchen liegen Bücher, die ich früher geschrieben habe, und auf die ich mich jetzt beziehe, so etwas das THEATER DER VERBUNDENHEIT und die Beschreibung des LEUCHTENDEN ENERGIEFELDS. Oder die FÜNFMINUTEN MYSTIK, mit der meine philosophischen Publikationen begonnen hatte. DER SPRUNG IN DIE MITTE. MITTEN AUF DER KREUZUNG – das Leben ist voller mit Referenzerfahrungen, auf die ich mich beziehe, wenn ich mein Leben als Geschichte erzähle und den Faden weiter spinne.

BEGEGNUNGEN spielen eine Rolle. Gegenseitige Inspiration lässt aus dem Schwingungsraum der möglichen Resonanz ein belebtes Spielfeld werden. Hinzu kommt die Unterfütterung durch das schon vorhandene morphogenetische Feld, das durch den geschichtlichen KONTEXT gegeben ist. Und mittendrin überall ist die unsichtbare Mitte der Synthese, in der sich das NICHTENDE LICHTENDE WERDEN zu einer vorläufigen Erfahrungsgestalt zusammenfasst und bündelt. Es wäre ein großer Fehler hier stehen zu bleiben, denn die Synthese ist dynamisch angelegt und vervollständigt sich in einem fortschreitenden Prozess der Evolution.

Das Nichts ist nur der Durchgang, das Nadelöhr der Transformation.

Die Erfahrung des NICHTENS beinhaltet zweierlei: was ich hinter mir lassen will, wird nichtig, da es durch neue Motive und Attraktionen, die sich als Attraktoren auswirken, überholt wird. Damit LICHTET es sich in mir. Erleichterung tritt ein, Befreiung, Weite, die eben nicht körperlos bleiben muss. Sie kann sich in mir verkörpern, zum Beispiel durch einen GROSSEN ATEM, der sich im Alltag eventuell als „langer Atem“ auswirkt.

Ich komme nun zu Reprise und Kadenz:

Ich trete an eine die Flipchart, so weit vorhanden, heran, und verweise auf die dort aufgelisteten Punkte und Aussagen, deute auf Diagramme und Grafiken, die sich im Laufe meiner Ausführungen ergeben haben mögen.

Alle diese Erfahrungen tragen dazu bei, dass ich auch dieses Buch geschrieben habe, ohne die aktuellsten – mir scheint es jetzt, die wesentlichen Erfahrungen sich leider im nachhinein einstellen und somit nicht mehr in diesem Werk aufgenommen werden können, das jetzt fertig vorliegt. Aber damit muss ich als Autorin leben. Es wird mich nicht davon abhalten, immer wieder Werke fertig zu stellen und sie verlegen zu lassen. (Gerade fällt mir die Doppelbedeutung des Verbs „Verlegen“ auf...)

Abschließend und rückblickend möchte ich auch noch darauf hinweisen, dass die Erfahrungen von Transformation und INITATION sich als Archetypen der Haltung und Bewegung nachvollziehen lassen, wobei die fortschreitende NICHTUNG nicht schrittweise im Form

eines emotionalen Wellengangs im Auf-und-Ab oder als bekanntes Phänomen der inneren Zerrissenheit im Hin-und-Her, sondern als SCHUB und SPRUNG beschreiben werden kann. Dazu gehört notgedrungen auch der herbe BRUCH, der RISS. Die Evolution vollzieht sich in Schüben, und das NICHTENDE LICHTENDE WERDEN könnte einen entscheidenden Beitrag zu dem anstehenden Bewusstseinsprung (popularisiert auch als QUANTENSprung bezeichnet) beitragen.

Es ist geradezu PARADOX! Der fortschreitende Prozess des Werdens verlangt nach einer Kontinuität, die nicht sich nicht kontinuierlich im Sinne einer kausalen Linearität vollzieht. Der Prozess ist nicht berechenbar. Deshalb ist es vielleicht gar nicht mehr anzuraten, sich jahrelang auf das Meditationskissen zu setzen, sondern sprungbereit zu bleiben, um den Absprung nicht zu verpassen. Am besten geht das im Tanz. Da ist man gleich „vor Ort“, bzw. im angemessenen Zustand.

Die Kadenz findet sich im Tanz. Alles findet jetzt seinen Platz, in dem Moment, in dem das ALLES oder auch nur ETWAS und ein guter Rest NICHTS sich verkörpert. *All falls into place*: ALLES MACHT SINN.

Dies sollte das Ende sein, aber an diesem Punkt verlangt das Publikum nach der praktischen Durchführung des hier vorgestellten Prozesses. Nach einer Pause machen wir uns ans gemeinsame Werk.

Der Prozess kann in folgenden Schritten nacherzählt werden. Im Ganzen dauerte er nicht mehr als eine Viertelstunde.

Wir stellen einen Stuhlkreis auf und markieren die Mitte des Kreises. Zufälligerweise liegt dort schon ein kleiner Stern aus rotem Glitzerpapier. In der Mitte soll der „Nullpunkt“ sein, an dem alle Formen und Inhalte aufgelöst und in reine Energie übergegangen sein sollen. Die Peripherie des Kreises mit den jeweiligen Stühlen markiert die gewohnte Wirklichkeit dar, die auf „festen Tatsachen“ beruht. Wer sich hinter seinen Stuhl stellt, begibt sich in eine Beobachterposition, die das Ganze von Außen betrachtet und die Betrachtung der eigenen Betrachterhaltung mit einschließt.

Im Übergang zwischen FIX und FLOW könnte es eine Sphäre geben, die zwar immer noch von festen Vorstellungen geprägt ist, die jedoch auch in Frage gestellt und „verflüssigt“ werden könnten. In dieser Sphäre des Übergangs könnten auch Strömungen erlebt werden, die uns beeinflussen und aufgrund archetypischer Bilder oder Ideen uns bewegen, leiten, führen und verführen. Da viele der Anwesenden mit diesem Begriff aus dem tibetischen Buddhismus vertraut sind, spreche ich vom BARDO als Traumzustand (wörtlich: Zwischenzustand), in dem Wünsche und Ängste auftauchen und Gestalt annehmen, als wären sie real. Der luzide Träumer jedoch erkennt sie als das, was sie sind, nämlich Täuschungen, die sich auflösen, wenn ich weiter in die Mitte gehe, wo die „erfüllende Leere“ als das von allen Vorgaben und Bedingungen entleerte SEIN meditativ erlebt werden kann.

Und tatsächlich, es funktioniert. Die Spieler bewegen sich auf dem Spielfeld wie im Traum, durch keine äußeren Anleitungen geführt. Nach genau einer Viertelstunde sitzen alle wieder verwundert auf ihren Stühlen im Kreis und reiben sich die Augen. Erstaunen wird geäußert, Erinnerungen an das Hypertop werden wach....zweifellos ist diese Erfahrungen der Synthese eine körperliche. Nur im Körpergedächtnis können vielschichtige Erfahrungen in einer Weise bewahrt und integriert werden, so dass sie zu einer spontanen und authentischen Ganzheitserfahrung im jeweiligen JETZT führen können.

AUSBLICK: Angesichts dessen frage ich mich, ob Körpererfahrungen solcher Art nicht das geeignete Gegengift zu Faschismen und Totalitarismen sein können.

